



Erste Ausgabe täglich Nachmittags  
um 4 Uhr 30 Minuten  
des Vormittags

**Abonnementpreis**  
für Halle und durch-  
schnittlich für 2 Quart.  
3 Mark 60 Pf.

**Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

**Inserionspreis**  
für die fünfspaltige Corpu-  
seite oder deren Raum 12 Pfg.

**Reclamer**  
vor dem Tagelohner die drei-  
spaltige Corpuseite oder deren  
Raum 30 Pfg.

Nr. 264.

Freitag, den 9. November 1888.

89. Jahrgang.

## Politische Nachrichten.

Die Wahlen zum preussischen Abgeordneten-  
haus ergeben vor Allen eine schwere Niederlage der  
freisinnigen Partei. Sie hat von ihren 40 Mandaten  
ein Viertel eingebüßt. Selbst die bis dahin sicheren  
Domänen der deutsch-freisinnigen Partei, ein großer Theil  
von Pommern und einige Theile Schleswig-Holsteins, sowie  
die großen Binnenhandelsplätze Frankfurt a. M. und  
Breslau haben diesmal verfehlt. Berlin bildet mit seinen  
9 Abgeordneten mehr und mehr den Kern der Partei,  
einer in einigen Offiziers-Kreisen finden sich die frei-  
sinnigen Mitglieder nur noch ganz vereinzelt und über das  
Land verstreut vor; ganze Provinzen, so die Rheinprovinz,  
Sachsen und Brandenburg, weisen keine freisinnigen Man-  
date mehr auf. Aber auch sonst ist von geschlossenen  
sitzen Wahlbezirken, wie sie die Nationalliberalen in  
Pommern und Mecklenburg, die Konservativen in Branden-  
burg, Pommern und Ostpreußen, die Freikonservativen in  
Sachsen, Westpreußen und Polen besitzen, keine Rede mehr.  
Hervorzuheben ist, daß Süddein in Westfalen Herford trotz  
des Beschlusses der nationalliberalen Centralleitung durch-  
gefallen ist, jedenfalls nicht ohne nationalliberale Hilfe.  
In Polen ist durch die Unterstützung einiger polnischer  
Stadtmänner der freisinnige Schneider gewählt, in der  
Stadt Breslau dagegen ist der Freisinn vollständig unter-  
gegangen. Am Ganzen haben die Freisinnigen elf Mandate  
verloren und zwar in Königsberg zwei, in Breslau drei,  
in Altona eins, in Frankfurt a. M. eins und in ehemaligen  
Pergament Pommern vier. Von freisinnigen Führern  
lehren nicht wieder: Engel, Träger und Alexander Meyer.  
Der freikonserervative Herr v. Kardorff, der bisher nur im  
Niederrhein gesehen hat, ist in Oels jetzt auch zum Abge-  
ordnetenhaus gewählt worden.

Das neue Abgeordnetenhaus besteht aus: 135 Kon-  
servativen (bisher 140), 64 Freikonservativen (60), 87  
Nationalliberalen (72), 99 Centrum (98), 15 Polen (15),  
2 Dänen (2), 29 Deutschfreisinnigen (40), 3 Mittelliberalen  
(4). Daraus ergibt sich, daß eine Mehrheit der Konser-  
vativen und Nationalliberalen auch fernhin, sogar schon ohne  
den Anhalt der Polen, vorhanden sein wird, ein Ergeb-  
niß, über das die „N. N. Ztg.“ in sehr bezeichnender  
Tone und nicht ohne einen Anflug von Sarkasmus gegen-  
über den Nationalliberalen sich äußert. „Das (nämlich  
die doppelte Mehrheit) ist in erster Linie, wie sich sehr  
bald herausstellen dürfte, ein nicht zu unterschätzender  
Vortheil für die Regierung selbst. Die geträumte aus-  
sagegebende Stellung haben die Nationalliberalen nicht  
erzielt, sie werden, nach wie vor, mitmachen dürfen, aber

nicht leiten können. Aber auch die so sicher in Aussicht  
genommene Schwächung der sogenannten Extremen“  
scheint uns zu Wasser geworden zu sein. Die Konser-  
vativen, welche man so zu bezeichnen liebt, sind sicher an  
Zahl nicht geringer wiedergekommen. Selbst die „N. N. Ztg.“  
führt heraus, wie häufig der mittelparteiliche Zwi-  
schenschritt veranlaßt ist. Sie trägt sich aber damit: „die po-  
litischen Erörterungen der jüngsten Zeit“ würden die Konser-  
vativen zu mittelparteilicher Betheerung geneigter ge-  
macht haben. Wenn das nur nicht wieder eine Täuschung  
ist. Wir glauben — und wir haben alle Veranlassung,  
das für zutreffend zu halten — daß die hinter uns  
liegende Wahlkampagne nur geheimer gewesen ist, vielen  
Konservativen aber ihre „mittelparteilichen Freunde“ die  
Augen zu öffnen.“ Die „N. N. Ztg.“ meint, es habe sich  
ergeigt, daß die Nationalliberalen keinen Boden im Volke  
haben. Die „N. N. Z.“ spricht die Enttäuschung dar-  
über aus, daß nimmermehr auf 5 Jahre Ruhe sein wird und  
bemerkte dann am Schluß: „Und wenn diejenigen Par-  
teien, welche bereit sind, gemeinsam mit der Staatsregie-  
rung im Abgeordnetenhaus am Werke des Landes zu ar-  
beiten, wiederum eine ansehnliche und gegen früher noch  
verstärkte Majorität im Hause haben werden, so ist damit  
die Stimmung des Landes gewiß ebenfalls richtig zum  
Ausdruck gekommen.“

Die Provinz Sachsen war im vorigen Abgeord-  
nethause durch 13 Freikonservative, 13 Konservative, 7  
Nationalliberalen, 1 Oberalen und 2 Ultramontane ver-  
treten. Diesmal entfiel die 14 Freikonservative (N. N. Ztg.),  
Magdeburg 4, Reg.-Bezirk 8, Reg.-Bez. Erfurt 2), 12 Konservative (4 + 6 + 2), 9 Nationalliberale  
(7 + 2 + 0), 2 Ultramontane und einen Deutschfreisinnigen;  
die drei letzten wurden im Regierungs-Bezirk Erfurt  
gewählt.

Der Finanzauschuß des unpartheilichen Abgeordnethaus  
geschickte die Konservativvorlage im Allgemeinen und  
mit einer stillschweigenden Anerkennung auch im Speziellen.  
Im Laufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident Tisza,  
die Finanzreform selbst werde einen relativ nur geringen Theil  
des Finanzministeriums von 13 Millionen bilden, die Höhe  
dieses betragen werde und dies wurde wiederum von den  
feingetrigsten allgemeinen Verhältnissen abhängen. Großes  
Gewicht sei darauf zu legen, daß durch Tilgungsanleihen  
die dauernde Zinsenlast nicht allzuleicht vermehrt werde,  
ferner daß vielerlei Arten von Zinsen nicht an die Wände  
gelangen und die auf gleiche Valuta lautenden Anleihen  
umfassen würden. Das Staatsratsamt sei sicher, daß wegen  
der Konservativ keine Störung eintreten werde.

Ein Communiqué der „Agence Havas“ sagt bezüglich  
der getriggen Rede Lord Salisbury's in Oberhausen wegen  
der an der Dittliche Africas zu ergreifenden Maßnahmen:  
Wir glauben zu wissen, daß das Ministerium des Aus-  
wärtigen in Frankreich das Recht der Durchführung der  
Schiffe nur in Betreff der Einlaß von Waffen und als  
Folge einer zeitweisen, beschränkten Blokade zuläßt. Was  
die Schwarzsee betrifft, so ist es richtig, daß unabhängig  
von den vor einigen Wochen erteilten Instruktionen zur  
Überwachung seitens unserer Schiffe, die Regierung be-  
schlossen hat, ein Fahrzeug des indischen Geschwaders an  
die Küste von Ostafrika zu dirigiren.

Ueber das Ergebnis der getriggen in den Vereinigten  
Staaten von Nordamerika vollzogenen Präsidialwahl  
liegen widersprechende Nachrichten vor. Beide Parteien,  
die demokratische, wie die republikanische, behaupten den  
Sieg errungen zu haben. Abschließende Meldungen liegen  
noch nicht vor. Cleveland hat in den Südstaaten die  
Mehrheit erlangt, während Harrison in den Nordstaaten  
die Majorität auf sich vereinigte. Ein New Yorker Kabel-  
telegramm meldet die Wahl Harrison's mit einer Mehr-  
heit von 39 Stimmen.

## Telegraphische Nachrichten.

Ansbach, 7. November. Amtliches Wahlergebnis der Reichs-  
tagerversammlung im 3. Wahlkreise des Reichstages in Ansbach:  
Im Ganzen wurden abgegeben 12637 Stimmen, davon erhielt  
Holtz Kröber, Holzschinder in München (Wolfspartei), 7124 St.  
und Herr Max v. Berchthold, Geschäftsführer in Gemarkteuth,  
(Reichspartei) 5513 St. Der Erstere ist nicht gewählt.

Stuttgart, 7. November. Die Ständeverammlung ist auf  
den 20. d. M. einberufen.

Strasburg i. G., 7. November. Die Stungen des Land-  
wirtschaftsrathes haben heute in Gegenwart des Statthalteres  
mit der Beratung über Organisation der Vieh- und Hagel-  
versicherung ihren Anfang genommen. Die von dem Unter-  
staatssekretär Schraut begründeten Vor schläge wurden den Kom-  
missionen zum Bericht übergeben.

Wien, 7. November. Bei dem getriggen Unglücksfall in  
Munich und 7 Personen ums Leben gekommen und 7 ver-  
wundet; von letzteren ist einer heute gestorben. Fünf Hüner  
sind eingekürzt und viele mehr oder weniger beschädigt.  
Wien, 7. November. Die amtliche „Wiener Zeitung“ mel-  
det die Ernennung des Grafen von Hohenhausen-Merich zum  
Gehelmen in Preußen.  
Die Vereinigung des deutsch-österreichischen und des deutschen  
Stuhs hat sich auf folgender Grundlage vollzogen: Wahrung  
der Staatseigenschaft, Schutz des Deutschthums und der berech-  
tigten Stellung der Deutschen in Oesterreich, sowie Erhaltung  
und Entwicklung freiwirtschaftlicher Verhältnisse. Die Ver-  
einigung führt von jetzt ab die Bezeichnung „Vereinigte deutsche  
Stufe.“

Paris, 7. November. Das „Journal officiel“ veröffentlicht  
die Ernennung Mariani's zum Gehelmen beim Kaiserlich.

## Schuld und Hühne.

Roman nach fremdem Motiv frei bearbeitet von  
Max von Weitzenborn.

Während sie noch da stand und über ihre Vergangenheit  
und Gegenwart nachdachte, hörte sie plötzlich ein Geräusch  
hinter sich und sah rasch umwendend, stand sie Frau v.  
Carr gegenüber, welche, mit der Lampe in der Hand, auf  
sie zugefahren kam. Sie erkannte die folge hochmüthige  
Schönheit kaum wieder, welche erst vor einer Stunde sie  
so graulich geküßelt, denn Leonie Carr sah fürchterlich hü-  
bel aus, ihre Lippen waren blau und sie hatte die Hand  
unzufällig auf das Herz gedrückt.

Haben Sie Ghloral bei sich? fragte sie in ungedul-  
digen Ton, der deutlich verrieth, daß sie nicht wenig leide.  
Meine Jose ist hier in der Begend zu Hause und ich er-  
laube ihr, heute Abends zu Verwandten zu gehen; sie  
hat vergessen, mir das Ghloral heranzubringen, aber die Flasche  
regend wie verheißt, kurzum ich finde sie nicht. Haben Sie  
welches?

Nein, aber — stammelte Mira durch das plötzliche  
Erkennen ihrer Feindin verwirrt.  
— Können Sie mir welches verschaffen? unterbrach diese  
sie ungeduldig. Dann thun Sie es, aber rasch!  
Wenn ich zu Geleite hinüber gehe, könnte mit diese  
wiellicht welches geben, oder die Ghassblätterin würde es  
ermöglichen. Während Mira sprach, trat sie rasch näher  
und war so von dem Lichte der Lampe, die Frau v. Carr  
leuchten auf den Tisch stellte, voll beleuchtet.

Leonie hob langsam den Blick empor und sah sie an.  
Eine seltsame Veränderung ging dann in ihren Zügen vor;  
Furcht und Unglauben traten deutlich zu Tage. Sie  
schwankte und legte sich bedenklich auf die Mauer, während  
ein unartikulirter Schrei über ihre Lippen kam.  
— Wer sind Sie? sprechen Sie! Niemand hier! heißte her-  
vor. Heiliger Gott, was hat das zu bedeuten! Die  
Toten — die Toten steigen wieder auf! Hab mit den  
Armen einen Augenblick mit in der Luft umherfliegend,  
sant sie, von furchterlichen Convolusionen erfaßt, zu Boden.

Mira fing sie noch halb in ihren Armen auf und schleppte  
sie dann, so gut es eben gehen wollte, nach einem in der  
Nähe befindlichen Hühnerst.

All dies hatte aber natürlich einige Unruhe und einigen  
Lärm veranlaßt, und Otto Fulcam, welcher das Zimmer  
neben Mira inne hatte, hörte der leisen Aufschrei und er-  
kannte Leonie Carr's Stimme. Er wollte eben anpochen  
und fragen, was sich zutragen, als die Verbindungsthür  
aufgefallen ward und Mira auf der Schwelle stand.

— D bitte, komm herein! hat die junge Frau, sie war  
nicht wenig erschreckt und der Blick ihrer stark und leblo-  
sen dahingehenden Frauengefähr, war denn auch wohl geeignet,  
Angst und Sorge einzujagen; es war ihr eine namenlose  
Erleichterung zu fühlen, daß sie nicht mehr ganz allein  
war, daß Jemand da war, der ihr beistehen konnte und  
wollte, dessen glaubte gewiß kein zu können.

Komm nun rasch, hat sie Fulcam, an der Hand  
lassend und widerstandslos ließ er sich von ihr nach  
ihrem Zimmer ziehen.

— Was ist geschehen? fragte er, an die leblose Ge-  
stalt heranretend, welche auf dem Ruhebette lag.

Sie ist doch nicht todt? fragte er in so lebhafter  
Besorgniß, daß es Mira peinlich auffiel.

Ich hoffe nicht! sprach sie, Leonie Carr's Schläfe  
mit belebenden Fingern bedekend; während Otto Fulcam  
ihre Hände rieb. Wenn wir nur ein Bißchen Cognac  
hätten! rief der Graf und hat ihm einfiel, daß er welchen  
bei sich habe, eilte er rasch nach seinem Zimmer.

— D bitte, komm doch nur gleich wieder, flüchte Mira,  
als er an ihr vorüberlief.  
Er war auch gleich wieder da und sie versuchten nun  
gemeinsam ihr einige Tropfen Cognac einzuschenken; derselbe  
schen sie zu beleben, sie schlug die Augen auf und sah  
verwirrt um sich. Sie leuchtete schwer auf und nach  
und nach kehrte das Bewußtsein wieder. Da fiel ihr Blick  
plötzlich auf Fulcam, der sich voll Besorgniß zu ihr  
herabgebeugt hatte.

— D, Sie sind da! flücherte sie, sichtlich angenehm  
belehrt.

— Ich hoffe, Sie fühlen sich wohler, sorgte er, Leonie

aber hatte ihre volle Besinnung noch nicht wieder erlangt  
und schien seine Worte nicht zu hören.

— Sie sind es? wiederholte sie leise, während ein  
Lächeln ihre Lippen umspielte, welches Mira noch nie  
an ihr gesehen hatte; es lag viel Zärtlichkeit in demselben,  
aber noch mehr geschmeichelte Eitelkeit als wahre Liebe;  
sie streckte dem Grafen matt die Hand entgegen, er wurde  
verlegen, aber es blieb ihm natürlich nichts Anderes übrig,  
als diese Hand zu erfassen.

— Meine Frau ist auch hier und sehr besorgt wegen  
Ihres Unwohlseins, sprach er so ruhig als möglich, obgleich  
er recht gut wußte, daß der Umstand, daß er Mira's  
Gegenwart hervorbrachte, derselben seltsam erscheinen werde.  
Die junge Frau trat rasch hinzu, so, daß Frau v.  
Carr sie sehen mußte.

— Ich freue mich, daß Sie sich wohler fühlen, sprach  
sie kalt, wenn auch nicht unhöflich.

Leonie Carr zuckte beim Klänge ihrer Stimme merk-  
lich zusammen und blickte sie dann unverwandt an.

— Ich hatte vergessen, flücherte sie leise und versuchte  
dann, sich aufzurichten; Mira aber bat sie dringend, doch  
ruhig liegen zu bleiben.

— Ihre Jose ist nicht zu Hause, Sie fühlen sich noch  
schwach; machen Sie dieses Zimmer heute Nacht wenigstens  
zu dem Ihren, brängte sie freundlich.

— O nein, ich danke vielmals, erwiderte Leonie, sich  
nun entschlossen zu einer stehenden Stellung aufstehend.  
Ich habe Ihnen schon zu viel Mühe bereitet und begreife  
gar nicht recht, sagte sie mit erzwungenem Saden hinzu,  
was mir widerfahren ist; solche Nervenanfalle liegen sonst  
gar nicht in meiner Art, doch habe ich mich den ganzen  
Abend über nicht recht wohl gefühlt und als ich  
Zimmer betrat, da muß das Unbehagen wohl gerade  
seinen Höhepunkt erreicht haben.

Sie hatte es vermieden, bei diesen Worten Mira anzu-  
sehen und als sie sich langsam erhob und die junge Frau  
sie schießen wollte, da wich sie vor der Berührung ihrer  
Hand zurück.

(Fortsetzung folgt.)

**Paris, 7. November.** Die Revisionskommission beschloß mit 6 gegen 4 Stimmen, daß die Revision der Verfassung von einer eigens für diesen Zweck aufzustellenden konstituierenden Versammlung vorgenommen werden soll.

**Paris, 7. November.** Der Marine-Minister erhielt ein Telegramm aus Saigon, nach welchem der kürzere Kahn von Anam mit dem Copie des Ministers Thuyet, welcher ge- zogen worden sei. Der König und der Minister Thuyet waren beauftragt nach den Vorgesängen in Hue in das Lager gefahren, woselbst sie den Widerstand gegen Frankreich fortsetzten.

**Paris, 7. November.** In vergangener Nacht fanden in zwei Stellenvermittlungsbüros in der Rue Douce und in der Rue Brancalle Dynamit-Explosionen statt, durch welche beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Attentate werden den Anarchisten zugeschrieben.

**London, 7. November.** Der „Standard“, die „Morning Post“ und der „Daily Telegraph“ brechen ihre Berichterstattung über die gestrigen Explosionen Lord Salisbury im Oberhaus aus. Die „Times“ meint, es ließe sich gegen eine Stillen- operation an den Rücken innerhalb der eigenen Machtphäre nichts einwenden, aber es wäre die Gefahr vorhanden, daß die Macht der Verbündigten England zu weiteren Schritten treiben könnte, welche politisch fragwürdig seien.

**New-York, 6. November.** Grant, Kandidat der Demokra- tien zum Lammung-Voll, ist zum Marce von New-York ge- wählt worden. Die Behauptung bei den Wahlen ist durchweg eine starke.

### Tages-Meinigkeiten.

\* Der Kaiser hatte am Dienstag Nachmittag den aus Brüssel eingetroffenen deutschen Gesandten, Grafen von Avenches, sowie den Begleitungsstab bei der deutschen Botschaft in Petersburg, Grafen Rouvales und den Komman- deur des Kaiserlich-Regiments Königin (Pommersches) Kr. 2 Oberstleutnant von Rabe mit Entlassungen zur feierlichen Abreise. Nach Aufhebung derselben unter- nahm der Kaiser eine Spazierfahrt nach Bornstedt, woselbst derselbe mit der Kaiserin Friedrich zusammentraf. Der Kaiser und die Kaiserin Friedrich verweilten einige Zeit gemeinsam auf dem Gute Bornstedt. Der Kaiser führte zu Fuß nach dem Marmorpalais zurück. Den Abend über verließ der Kaiser in seinem Arbeitszimmer und arbeitete dort noch längere Zeit allein. Während der gestrigen Vormittagsstunden erledigte der Kaiser Ne- gierungs-Angelegenheiten, hörte den Vortrag des Ober- Stallmeisters von Raud und arbeitete später mit dem Wirklichen Geheimen Rath v. Lucanus. Am Nachmittag sahen die Kaiserinnen den Schützen von Hohenzollern und dessen Bruder, den Prinzen Carl von Hohenzollern, als Gäste bei sich zur Tafel. Dem Vernehmen nach gedenkt der Kaiser heute Nachmittag auf mehrere Stun- den vom Marmorpalais nach Berlin zu kommen.

\* Der Senat von Hamburg erließ gestern folgende Beschlüsse: Seine Majestät der Kaiser haben geruht, dem Senate ein Allerhöchsiges Schreiben zugehen zu lassen, welches lautet:

Nach der Rücksicht in Meine Residenz liegt es Mir am Herzen, Meine Dank für die abtredenen, erhebenden Bewei- sungen der Anhänglichkeit an Kaiser und Reich, welchen Ich wäh- rend Meines Aufenthalts in der alten berühmten Stadt auf Schritt und Tritt begegnete, in bleibender Form schriftlich zu wiederholen. Die begünstigte Aufnahme, welche Ich in Ihrem blühenden, mächtig aufstrebenden Gemeinwesen gefunden, hat Meinen Segen wohlgehornt und Mir die freudige Gewiß- heit bereitet, daß der bewährte wackerliche Geist Hamburgs in alter Kraft fortlebe. Das große Werk, dessen Vollendung in alter Kraft fortlebe. Das große Werk, dessen Vollendung in alter Kraft fortlebe. Das große Werk, dessen Vollendung in alter Kraft fortlebe.

für die Mir bereitete unermessliche Aufnahme Meiner Kaiser- lichen Dank entgegenzunehmen und den Ausdruck desselben zur Kenntnis Ihrer Mitbürger zu bringen.

Marmorpalais, den 1. November 1888.

gez. Wilhelm.

\* Der Gegenbesuch des Zaren in Berlin. Ein gut unterrichteter Berichterstatter, der Zählung mit Rei- chen hat, welche der russischen Botschaft in Berlin nahe stehen, schreibt dem R. N., „Im Laufe der nächsten Woche dürfte die Kaiserin und der Großfürst-Thronfolger von Rußland in Berlin eintreffen, um sich von hier aus nach König- lichen Aufenhalte zum Regierungsjubiläum des Königs von Dänemark nach Kopenhagen zu begeben. Es bestätigt sich, daß der Zar jetzt den Kopenhagener Festlich- keiten nicht beimoguen wird und daß sein Gegenbesuch in Berlin kaum vor Ende Mai n. J. zu erwarten ist.“

Mit dieser Mitteilung stimmt vollständig eine Peters- burger Nachricht überein, welche die „Köln. Ztg.“ ver- öffentlicht und die folgendermaßen lautet:

Es ist sicher anzunehmen, daß der Zar nicht nach Kopenhagen gehen und den Besuch des Kaisers Wilhelm nicht vor dem nächsten Frühjahr erwidern wird. Der Zar hat bei dem Gedankensausfluß noch mehrere Verle- gungen erlitten, welche namentlich an der Brust und den Beinen empfindliche Schmerzen verursachen. Die Kaiserin ist dagegen nur leicht an der Hand verletzt.

\* Der deutsche Botschafter in London Graf Hasfeld hat Namens der deutschen Regierung ein Schreiben an Sir Edward Maftin gerichtet, worin der Dankbarkeit des deutschen Volkes Ausdruck gegeben wird für die Schritte, welche Sir Edward getan in der Verbesserung und Re- novation des in Hestonshire errichteten Monuments zum Andenken an die Offiziere und Mannschaften, welche durch den Untergang des deutschen Panzerschiffs „Der große Kurfürst“ ihr Leben verloren.

\* Der Kaiser hat mit der Stellvertretung des Reichs- kanzlers in den Finanzangelegenheiten des Reiches den Staatsrat für das Reichsfinanzamt General v. Walden-Guth beauftragt.

Geheimer Ober-Kammerer Graf Dr. von Jordan ist zum kaiserlichen Hofkapellmeister für den Bezirk Ober-Elbisch ernannt worden.

\* Die neue Bearbeitung des Dombauent- wurfs durch Professor Reichsdorff wird demnächst zur Vorlage kommen und dann auf zur allgemeinen Kennt- nis gebracht werden. Der von alten Entwurfs zu Grunde liegende Baugedanke der Dreitheilung wird beibehalten, die Baumverhältnisse des Domes aber in der Weise ge- gliedert, daß an Stelle der projektierten großen mittleren Pfeifertürme eine Reduktion von gleicher räumlicher Aus- dehnung mit 2000 Stützen tritt. Der südliche Theil des Domes dient für Tanten und Trauungen, während an der Nordseite die Anlage der Grotte verbleibt.

\* Sterbefall der Kaiserin Elisabeth. Die Kaiserin Elisabeth hat am 7. November in der Kaiserin Elisabeth-Ge- heime-Küche in der Hofkapelle bei der hohen Frau den Tod erlitten. Die Kaiserin Elisabeth hinterließ ein reiches Vermögen. Es ist besonders hervorzuheben, daß die bedeutenden Anordnungen auf Veranlassung J. M. der Kaiserin Elisabeth erfolgt sind, da dieselben bereits zu ab- schließlichen Verfügungen Anlaß gegeben haben.

\* Geheimrath Dubois-Reymond hatte sich zu seinem 70. Geburtstag folgende Devotion begeben, demnach haben es sich seine Hörer nicht nehmen lassen, den Geheimrathlichen des großen Gelehrten vor Beginn der Vorlesung mit einem Vorbericht und mit Blumen zu schmücken. Prof. Dubois-Reymond verlebte seinen Geburts- tag auf seiner Besitzung bei Potsdam. Die Deputationen,

die ihm ihre Glückwünsche darbringen wollten, mußten unerschütterlich stehen abgehen.

Der Vaterländische Frauenverein in Berlin (den- ke für die Abgeordneten in Hünfeld bereits 9000 Mark. Eine in Polen abgefallene Anzahl beinahe Verarmung der Reichsvereinigungen Partei wird politisch an- gekündigt).

Ueber die Ermordung eines Soldaten in Köln schreibt die „K. Z.“ unter dem 6. November. In der Nähe der Burgunderstraße am Duffschbach fanden heute gegen 1/2 Uhr früh vier Verlegende die Leiche eines Sergeanten der 2. Kompanie des Hohenloherischen Füsilier-Regiments Nr. 40 an einem Baum liegen. Der Mann war ermordet; er hatte einen Stich in den Kopf erhalten. Der Stich war mit einem kleinen langen Messer ausgeführt, in der Nähe der rechten Schläfe in den Kopf getrieben und an der entgegengesetzten Seite wieder heraus- gezogen. Nach der Wunde zu schließen, war die Wund- waffe in Schiedelvertheil worden. Ferner zeigte sich die Schädeldecke zertrümmert. Auf Veranlassung der Militärbehörde wurde die Leiche des Ermordeten nach dem Militärzoochem geschickt.

\* Nach der über das Rechnungsjahr 1887/88 veröffentlichten Statistik der preussischen Sparcassen hat die größte Zahl der Sparcassen die Provinz Schleswig-Holstein mit 285, wozu Hannover mit 175 folgt, während Preußen deren nur 40, Westpreußen gar nur 25 aufzuweisen hat und Polen mit 53 und Bayern mit 58 auch noch sehr bedeutend zurückbleiben. Am Ende der Liste stehen die Provinz Westfalen mit mehr als 428 Mill. Mark an der Spitze, während Hannover mit 228 Mill. an zweiter Stelle und die Rheinprovinz mit 205 Mill. an dritter Stelle folgen. Alle übrigen Provinzen bleiben hinter 300 Mill. zurück, überschneidet aber mit einiger Ausnahme die drei Millionen, wovon 100 Mill. Westpreußen hat aber nur 81, Ostpreußen 30 und Polen gar nur 28 Millionen Mark Einlagebestand aufzuweisen.

\* Aus Anlaß eines Beschlusses hat der Minister des Innern es für gerechtfertigt erachtet, daß die Wohlthätigkeits- anstalten werden, vor der Ablieferung von Gegen- ständen, die in Ansehung der öffentlichen Ordnung nicht nur die Körper, sondern auch die Sittlichkeitspflege der Gefangenen reinigen zu lassen.

\* Universitätsnachrichten. In Würzburg fand die feierliche Eröffnung des neu erbauten „Physiologischen Instituts“ statt. Der Direktor des Instituts, Professor Dr. Fick, hielt eine längere Ansprache. Der General- Universitätsentwurf nach der Heimath ist von der Universität Göttingen zum Ehrendoktor ernannt worden. Die physiologische Fakultät von Paris nahm die Tage Reich von den neuerbauten Klammern der Sorbonne und beging die Wiedererrichtung der Vorlesungen mit einer feierlichen Sitzung der Fakultät.

\* Aus Lübeck schreibt man: „Nachdem im Laufe des letzten Jahres das sog. „Paradies“ am hiesigen Dome, eine Vorbauthe nebst Portal, die in der südlichen Front des romanischen Stiles in Norddeutschland gehört, mit einem bedeutenden Aufwand wiederhergestellt worden ist, wird jetzt auch ein Theil des althergebrachten Rathhauses einen größeren Umbau unterzogen. Die Nordseite, gegen- über der Marienkirche, wird von Grund aus neu ausge- führt. Sehr gewönnen hat die vordere Eingangshalle. Dieselbe ist von fremdartigen Einbauten befreit und gänzlich in frühgothischer Stile erneuert. Der Lübeck- stadt läßt sich überhaupt die Erhaltung seiner Alterthü- mer und mittelalterlichen Bauwerke bedeutende Summen kosten. Nummer ist auch dem hiesigen Bauinspector Schwing- wagen vom Senate der Auftrag erteilt worden, ein Ver- zeichniß, bezw. eine Beschreibung sämtlicher in Lübeck vor- handener Alterthümer anzufertigen, eine Arbeit, die einer

### Berliner Plaudereien.

Die Berliner hatten in letzter Woche gar viel von allerlei Beröhmten, hoch und hehrig, Gelehrten und Angehörten, Fremden und Einheimischen zu reden. Zunächst vom Grabe des Kaisers, der, wie allerley Erzählungen und Anekdoten deut- lich genug beweisen, noch immer sehr gut. Sodann von dem Kaiser der Stadt, die mit so ganz anderen Gesetzen hin- terlassen, als die doch, in Anbetracht daß sie dem Kaiser ein solches Geschenk gemacht, heimgesunden erwarten sollten. Ferner von den Professoren Oberbach und v. Bergmann, von denen seit einem Jahre so viel die Rede gewesen war, leider nur bei traurigen Anlässen. Jetzt hatten die Studenten es übernom- men, durch eine solenne Aufsicht die gelehrten Herren in den Pfand ihrer Mitbürger zu bringen. Prof. Fischer, der be- rühmte Direktor der Berliner Sternwarte, machte durch sein Jubiläum von sich reden, am meisten aber der alte Dubois durch seinen 70. Geburtstag.

Dubois-Reymond ist einer derjenigen Bewohner Berlins, die sehr hochgeachtet sind. Er ist ein Mann von großem Verstand, dessen Namen überall in der Welt bekannt ist, wo eine gedruckte Schrift gelesen wird, und darum sind die Berliner so stolz auf ihn. Er ist aber auch außerordentlich populär in der deutschen Reichshauptstadt dadurch, daß er, nicht in der gewöhnlichen trivialis und hochschulischen, sondern in einer anziehender Weise die Wissenschaft populärisiert hat und außer dem nicht bloß einleitender Gelehrter, sondern auf allen Gebieten der Literatur und schönen Künste bemerkt ist. Wie Reich- mond nicht nur Antinom und Gelehrter sondern auch Voltaire ist, so Dubois nicht bloß Physiker sondern auch Kenner der gelehrte Welt kennt gar viele bedeutende Werke v. n. ihm, die gebildet hauptsächlich Vorträge und Beiträge zu herovertragen aber doch in vielen Kreisen beliebten Zeitschriften, um meinen Aufsehen erregte er durch seinen Vorles, in welchem er den menschlichen Verstand gegenüber die Grenzen zu ziehen wagte, indem er erklärte, daß es Dinge gebe, die man nicht nur nicht kennen, sondern nie erkennen werde. Gegenüber dem Kaiser, was Materie und Kraft seien, und wie sie zu denken vermögen, sagte er v. n. in dieser epochemachenden Schrift, auch der Mensch ein für alle Mal zu dem Wahlspruch sich ent- schließen, „Ignoramus!“ Wie werden es nicht wissen!

Aber trotz Kaiser, Oberbürgermeister und weltberühmten Gelehrten, in Berlin ist doch man auch noch und in Damentre- fen recht viel von dem Oberst Alabard. Oberst freute man sich über ihn, theils weil man ihm die Klugen anerkennen. Ober- st Alabard, der sich als ein an einem europäischen Hof- accreditirter Diplomat aus einer vornehmen afrikanischen Familie einflüß, wünsch nämlich auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine europäische mit höherer Bildung, ein junges Mädchen oder eine Wittwe zu freien. Des Herrn Alabard aparte

Wünsche nach schwarzen Augen und Haaren, können Säbden und Fäden, Postlagernde Fingert, Kenntnis des Englischen und Französischen geben sind nicht als etwas uninteressant, ist einmal der afrikanische Kulturfortschritt überhaupt, der bereits „auf die nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ geraten ist, haupt- sächlich aber die Frau, die uns dieses Interes eröffnet. Ein neuer Weltmarkt ist es, der sich in unsern ungewöhnlichen Millionen Herabstufenden. Man braucht nicht gerade hunderttausend Dollars oder alte Jungfer in extremis zu sein, um die Bedeutung dieser Aussicht für deutsche Jungfrauen oder Frauen zu erkennen. Zur Welt haben alle Dammern der Wälder daher entstanden, aber trotz dieses großen Hoffmannen werden Interesses hat die alle Weltbewohner beobachtet dem obdion er in Berlin ist, hat er in Wien mehr. Das war für einen Diplomaten sehr unpolitisch und ungar.

### Kleine Mittheilungen.

\* Mädchenraub! In einigen Gegenden Nord-Dalman- tias, insbesondere im ehemaligen Kondob bei Zara und in der sogenannten Buzonica, den Vandalen zwischen der Bergamo und der Krka, kommen bei der Landbevölkerung noch heutigen Tages verzeigte Fälle vor, aus den afrikanischen Gebäuden aufgenommenen römisch-antiken Leisten des Mädchens (antica) werbung auf Bodenstand führt, welcher bei seiner Ver- ebnung auf Bodenstand führt, erwidert eine günstige Gegen- wart, um unter Beistand einiger Freunde die Geheile zu ent- rufen und in sein Haus zu bringen; in der Regel kommt es dabei oft zu blutigen Zusammenstößen zwischen dem ge- waltthätigen Vebhaber und seinen Freunden einerseits und dem männlichen Verwandten des Mädchens andererseits; ge- wöhnlich wird der Vebhaber durch die Freunde des Mädchens in Folge der Entzifferung und hat das Mädchen eine Nacht im Hause des Entführers zugebracht, so steht dann angehörs dieses Fall accompli der Gerath nichts weiter im Wege. Ein solcher Fall von „antica“, jedoch mit unglücklichem Ausgange, ereignete sich in der vorjährigen Winterzeit in Bass-barra, einer Ortschaft am Kanale d'la Portocra. Ein junges hübsches v. n. Mädchen, Kate, gelang sich am Morgen des 19. vorigen Monats allein auf der Weide und hätte die Schale ihres Bruders, als sie einen T. n. y. berittenen und bewaffneten junger Vandalen auf sich zukommen sah, an ihrer Spitze den Jure Parada aus Buzica, dessen Vexerungen sie vor Augen zu- rückgewichen hatte, das Mädchen begriff sofort, daß Parada sich mit Gewalt in ihren Besitz nehmen wollte, und wendete sich schnell entschlossen, laut um Hilfe rufend zur Flucht. Von den Vandalen verlor sie bald das Schwert und das gefundene Weg und stürzte plötzlich mit einem lauten Schrei in eine mehrere Meiler tiefe Felenschucht. Die auf die Flucht des Mädchens

berücksichtigten Vandalen desselben fanden die Unglückliche bestimm- ungslos und an Rode und rechten Arme verletzt am Aufkommen nicht gewendet. Die Richter des Landrichters hatten sich unterdessen bereits aus dem Stube gemacht, es war zu spät, die Leiche zu finden.

(Eine unvollständige Geschichte.) Man liest im „Köln.“ folgende „unvollständige Geschichte.“ Am 4. Sep- tember d. J. nahmen zwei Reisende in Brest die Eisenbahn nach Dijon. Der eine war ein Franzose, Herr Wang, der Andere ein in Spanien wohnhafter Belgier, Vertreter einer Versicherungs-Gesellschaft, Herr Silidor Juleta. Vor der Abfahrt legten die beiden Freunde ihre Handtücher in einen Koffer, der auch mehrere andere Gegenstände enthielt. Herr Wang merkte sich die Nummer desselben und ging dann mit seinem Freunde nach dem Wagonpost-Buffet. Die Ankunfts- rufen wollten aber allein bleiben und gaben einem Schaffner ein Trinkgeld, damit er das Handgepäck der unvollkommenen Mit- fahrer in einem anderen Wagon unterbringe. Im letzten Augenblicke hatten die zwei noch Zeit, die mehr oder minder verworrenen Erklärungen der Engländer entgegen zu nehmen und dem Wagon auszuweichen, wo ihre Sachen schon lagen. Einige Stunden später erreichte sich der Belas das Archibare Eisenbahnstation. Der Wagon 2037, in welchem die Herren Wang und Juleta sich zuerst niederlassen wollten, wurde gleich- mäßig jermalm und die Engländer mit ihnen. Die Dankbarkeit der beiden Reisenden gegen die Zynulauer, die ihnen ihre Plätze nicht gelassen hatten, kann man sich leicht denken. Herr Wang, der sich nach Barcelona begab, nahm sich vor, so bald als möglich ein Lotterielos mit der Nummer des verhängnisvollen Wagens zu kaufen. Er war lo glücklich, es zu finden, und dem glücklichen, damit 80,000 Francs zu gewinnen, mit deren Einlösung der Groß-Spannans betraut ist.

(Ein Anekdoten aus der Welt.) Vor einigen Tagen fand in London in einem Orte ein großes Ballfest statt, und die junge Frau des Schneider floren erregte Senation durch ihre Toilette, die völlig aus glitzernden Goldschmuck d. n. g. war. Einige Sachverständige, die sich unter den Gästen be- fanden, erklärten, daß das Gold, das sie in einem Bech von dreitausend Pfund Sterling repräsentirte. Jetzt würde man noch und erziehe absah, daß der Schneider floren aus dem ihm nicht der Tempel in der Verfallst-Straße den dort in Aufbruch befindlichen Belmältern die ersten Boden und Schürze abgenommen und die ihr das Ballfest mit der Schürze verwendet habe. Die Wuth der Leute, welche ihre Schürze nicht zu entweihen lassen, war so entoslos, sie machten Wien, der Schneider zu lynchen und nur mit Mühe konnten ihn die Kon- stabler unversehrt zu Gericht bringen.

\* Ein Exerzieren in der Welt. — und zwar zwei Bind Esterling für ein Sefen — so lautet die Formel, unter welcher eine





Anfang 7 1/2 Uhr.

# Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.  
Offiziell:

Freitag den 9. November 1888.

56. Vorstellung. 46. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.

## Die Zauberflöte.

Große Oper in 5 Akten von Schikaneder, Musik von W. A. Mozart

**Personen:**

Erste Dame	Emma Wismann
Erste Dame	Da Kalman
Zweite Dame	Carrie Goldsticker
Dritte Dame	Bertha Kolbisch
Erster Priester	Genius
Zweiter Priester	Fanny Wolf
Erster Diener	Jonie Schaffnit
Zweiter Diener	Da Kalman
Die Königin der Nacht	Caroline Charles
Die Königin der Nacht	Monotatos, ein Mohr
Die Königin der Nacht	Mar Neubert
Die Königin der Nacht	Ottile Ottifer
Die Königin der Nacht	Priester, Sklaven, Gefolge

Nach dem 2. Akt eine längere Pause.

### Opernpreise.

Prof.-Loge 1. R. 4. — 250 Mk. 2. R. 200 Mk. 3. R. 150 Mk.  
1. Rang-Loge 4. — 100 Mk. 2. Rang-Loge 3. — 75 Mk. 3. Rang-Loge 2. — 50 Mk.  
1. Rang-Balkon 3. — 25 Mk. 2. Rang-Balkon 2. — 15 Mk. 3. Rang-Balkon 1. — 10 Mk.  
Dreizehntelplatz 2. — 5 Mk. 3. Rang-Platz 1. — 3 Mk.

Teatierkarten à 30 Pfg. sowie Nummern des Tageblattes mit dem Teatierzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Vereinen zu haben.  
Garderober-Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pfg. gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Plätze des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerierter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.  
Die Theaterkasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

## Sonabend den 10. und Sonntag den 11. Novbr. zur Feier von Schillers Geburtstag Aufführung der Wallenstein-Trilogie.

Sonabend den 10. November. 57. Vors. 47. Abonn. Vorstellung. Farbe: Blau. Wallensteins Lager. Dramatisches Gedicht in einem Aufzuge. Hierauf: Die Piccolomini. In 5 Aufzügen.

Sonntag den 11. November: Zwei Vorstellungen. Nachmittags 3 1/2 Uhr Fremdenvorstellung bei halben Preisen: Undine. Abends 7 Uhr: 58. Vorstellung. 11. Vorstellung außer Abonnement: Wallensteins Tod. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. Wallenstein: Heinrich Jantsch.

## Hôtel goldene Kugel. Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Größere und kleinere Dejeuner, Diners und Soupers können unter Berücksichtigung der jeweiligen Saison in zeitgemäßer Ausführung sofort servirt werden.

## Ausshank von Hotel Stadt Berlin echt Münchener Löwenbräu.

Leipzigerstrasse 47.

## Renelt's Deutsches Sektbhaus gr. Ulrichstrasse 38

empf. täglich frische Austern u. Holz. Hummern, alle Delicatessen der Saison, Diners und Soupers von à Couvert 2,50 Mk. an, vorzüglichem Mittagstisch im Abonnement 1 Mark, echtes Münchener Bier vom Fass. Nach Schluss des Theaters stets gewählte Speisekarte.

## Spelling's Restaurant, Blumenthal- u. Brandenburgerstrassen-Ecke. Mittagstisch im Abonnement 50 u. 60 Pfg. Täglich Stamm.

Alle Sorten sehr schöne Speise-Kartoffeln, sowie Bisquit, Neustädter, Blanc, Nieren-, Zucker- und Kreuz-Kartoffeln, echte Zeltower und märkische Rübsen, Gefürter Brunnenkresse u. f. w. empfiehlt

**A. Schmeisser**  
Markt 13 im Keller.

Sieberg's Tafelbutter 8 Pfd für 8,50 Mk. vert. franco gegen Nachnahme **Paul Elsel**, in Hünneberg im Verabr.

**Prima Sauerkohl** prima eingemachte grüne **Schnittbohnen** empfiehlt **Gust. Friedrich**, Bärgasse.

**Patent-Gaseylinder** à Stück 50 Pfg. empfiehlt als vorzüglich haltbar **G. Kollig**, Leipzigerstr. 92. Glas- u. Porzellanhandlung.

**Stearinferzen.** Eine Partie zurückgelassener Kerzen à Packt 25—50 Pfg. bei **Heimhold & Comp.**, Leipzigerstrasse.

**Seililin-Latwerge.** ein allen Haushaltern unentbehrliches, kräftig wirkendes Gift für Motten und Würfe empfiehlt **M. Waltsgott**.

**Güte und Mücken** neuester Facons, billiger wie jede Concurrenz, empfiehlt die **Gut- und Mücken-Fabrik von L. Lange, Körner's Nachf., 7. Schülershof 7.** Bitte genau auf Firma und Ausnummern zu achten.

**Neu!! Allen Damen!! Neu!!** zu empfehlen die allumwärdigste, bequemste, praktisch verfertigte **Vocken- und Wellenfransen**, vom Vocken- und Wellen der Stirn, Nacken- u. Seitenhaare ohne das Haar zu trennen oder zu beschädigen. Dvd 2 Mark. Stück 20 Pfg. Versand nach allen Welttheilen gegen Einzahlung von Briefmarken nur durch **B. Rosenblatt, Friseur, Halle a/S., Leipzigerstrasse 1.** Neues Sappo u. Bettstelle mit Federmatratze sehr billig zu verkaufen **Schülershof 15.**

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf den § 26 Absatz 1 des Bauninja-Verordnungs-Behelges vom 11. Juli 1887, betreffend die Prämienberechnung für die bei Regiearbeiten beschäftigten Personen, bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß der Antrag der Oberrolle für die Monate Juli, August und September 1888 bezugs Einsichtnahme während zweier Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab im Secretariat des städtischen Kranken-Verfürungs-Amtes, Rathhaus, Zimmer Nr. 19a ausliegt.

Die Abführung der pro 3. Quartal 1888 fälligen Beiträge ist in der gedachten Zeit und an derselben Stelle zu bewirken, widrigenfalls die sänmigen Zahlungspflichtigen zwangsweise Beitreibung zu gewärtigen haben.

Halle a. S., den 2. November 1888. Der Magistrat.

Beim Herannahen des Winters werden die Bestimmungen der Straßen-Polizei-Ordnung, nach welcher die Bürgersteige von Eis und Schnee frei zu halten, bei Winterglätte mit Asche zu bestreuen und die auf denselben befindlichen Schlittenbahnen sog. Glandern, sofort zu zerföhren sind, zur genaueren Beachtung hierdurch in Erinnerung gebracht.  
Gleichzeitig ergoht an das genannte Publikum, insbesondere aber an Eltern, Lehrer und Erzieher des Kindes, die Kinder auf das Straßengebiet des Glanderns hinzumweisen und dieselben möglichst davon abzuhalten.  
Halle a. S., den 7. November 1888.

## Die Polizei-Verwaltung.

Der hinter den am 13. Juli 1844 zu Kößitz geborenen Gärtners **Theodor Hummel** am 6. April cr. erlassene und am 25. Juni cr. erneuerte Steckbrief wird hierdurch nochmals erneuert.  
Halle a. S., den 5. November 1888.

## Die Polizei-Verwaltung.

## Große Nachlaß-Auction.

Freitag den 9. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr verfeigere ich gegen Zahlung Bröderstraße No. 12 die Nachlaßgegenstände der verstorbenen Frau Rentiere Heimbach aus Siebichenstein als Kleiderstoffe, Kleiderstoffe, Kommoden, Bettstellen, Küchengerath, Spiegel, Gardinen, Wäsche, Kleidungsstücke, Porzellan, Glasachen, Haus- u. Küchengeräthschaften u. v. A. Daran Silbererben, als Kisten, Schränke, Stühle, sowie Porzellan- u. d. v. A. Gegenstände, Winter- u. Sommerkleider, Ci-garren, Streichhölzer u. d. v. A. Gegenstände.

## Louis Kaatz,

gerichtlich vereid. Taxator.  
Das Auctionslokal ist täglich von 2 Uhr an geöffnet, am Auctionstage Freitag den 9. Novbr. von früh 8 Uhr an.

## Gerichtlicher Verkauf.

Die zur A. Voss'schen Konfurrenzmasse von hier gehörigen Vorräthe, bestehend in

## Confektions- u. Schnittwaaren, Confektionswaare,

sollen Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und zwar zunächst im Laden Große Ulrichstraße 11 zu billigen Preisen ausverkauft werden.  
Halle a. S.

## Der Konfurrenzverwalter. Bernh. Schmidt.

## Konfurrenz-Ausschreiben

zur Erlangung von Grundriss-Skizzen für Bebauung des Grundstückes „Café David“ zu Halle a. S.  
Situationspläne und Bedingungen sind zu erhalten von Unterzeichneten. Endtermin zur Einreichung der Arbeiten: S. Des. d. J. I. Preis: 300 Mk. II. Preis: 200 Mk. III. Preis: 100 Mk.  
Halle a. S., 5. November 1888.

## Der Vorsitzende des Architekten- u. Ingenieur-Vereins für Halle und den Reg.-Bez. Merseburg. Hasse, Kgl. Reg.-Baumeister.

In der hiesigen Anstalt sollen circa 600 Klg. gemischte Lumpen „400“ Knochen

an den Meistbietenden verkauft werden.  
Zu diesem Zwecke wird ein Termin am Montag den 12. November cr. Vorm. 10 Uhr in hiesiger Anstalt abgehalten werden und sind versiegelte Offerten auf je 100 Klg. mit der Aufschrift

„Offerte auf unbrauchbare Effekten“ bis zu diesem Termin hierher einzureichen.  
Provincial-Vereinsrat Nietleben bei Halle. Die Direction.

# G U L Y A S - C O N C E R T.

Dienstag den 13. November Abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Prinz Carl.“  
Fräulein Gisela Gulyas aus Budapest, Virtuosa in der Janko-Neoclavinatur.  
Frau Caroline Charles-Hirsch Opera- und Concertsängerin.  
Concertmeister Petri (Geige) vom Gewandhausorchester in Leipzig.

Billetverkauf: I. Sperrsitz 2 Mk., II. Sperrsitz 1,50 Mk., unnummerirter Platz 1 Mk. sind zu haben in der Karmodt'schen Musikalienhandlung (Georg Patzker).

Für den redactionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundell in Halle. — Verlag des Buchdruckers (R. Neumann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Stern 1 Beilage.